

## **Nicht gegen die Bauern, sondern für die Artenvielfalt Bund Naturschutz zum laufenden Volksbegehren**

Bei der ersten Sitzung der Kreisgruppe Ostallgäu/Kaufbeuren im neuen Jahr standen die Inhalte und Ziele des laufenden Volksbegehrens im Mittelpunkt. Vorsitzender Josef Kreuzer ging zunächst auf die zentrale Frage ein, weshalb denn ein neues bayerisches Naturschutzgesetz überhaupt nötig sei. Nicht nur die Naturschutzorganisationen, sondern die bayerische Staatsregierung selbst beobachtet und bestätigt mit der sogenannten „Roten Liste“ den dramatischen Artenschwund seit 1989. In den vergangenen 30 Jahren sind empirisch belegt 75 Prozent der Fluginsekten und über die Hälfte aller Vögel in Bayern verschwunden. Die ehemals sehr häufige Feldlerche etwa hat sich aus dem Grünland im Alpenvorland fast vollständig verabschiedet. Wo früher 100 Rebhuhnpaare lebten, gibt es heute noch ein einziges. Das Ausmaß des Artensterbens, so Kreuzer, hat nicht nur in Bayern, sondern weltweit System bedrohenden Charakter angenommen. Kippen die Ökosysteme, hat dies auch katastrophale Folgen in wirtschaftlicher, sozialer und gesundheitlicher Hinsicht für uns Menschen.

Jeder kann durch eine naturnahe und umweltschonende Gestaltung seines Gartens und den Verzicht auf die „chemische Keule“ dazu beitragen, dass Vögel und Insekten genügend Unterschlupf und Nahrung finden. Der Bund Naturschutz Ostallgäu/Kaufbeuren berät und unterstützt mit seiner Kaufbeurer Geschäftsstelle (Schmiedgasse 24, Tel: 12250) seit 30 Jahren dieses Anliegen. Auch der Staat soll nach dem neuen Gesetz seine eigenen Flächen gänzlich pestizidfrei bewirtschaften.

Zweiter Vorsitzender Hans Hack betonte, dass sich das Volksbegehren eben nicht gegen die Landwirtschaft richte. Es sind seiner Meinung nach gerade die Bauern, die Leidtragende von politischen Fehlentwicklungen und -anreizen der letzten Jahrzehnte seien. Das Höfesterben sei doch das augenscheinlichste Symptom einer falschen Politik, die nur noch Wachstum und Intensivierung als Credo kennt. Blühende Randstreifen, Hecken, Bäume und kleine Gewässer müssen neu geschaffen und erhalten und das Trinkwasser geschützt werden. Für ein besseres Naturverständnis der kommenden Generationen muss der Naturschutz auch stärker in die Lehrpläne eingebunden werden.